

Über uns wird eine falsche Auskunft gegeben: Die 1. Mafa könnte den Hartfolienkalender erst 1967 in die Produktion bringen. Als Erprobungsort wurde uns vorläufig eine Halle zugeteilt, die ohne Einrichtung für Kalanderanlagen ist und die eine Investition von 3 Millionen DM erfordert. Diese Anlage soll nach Auskunft der Verantwortlichen in Bitterfeld nach Erprobung des Kalenders wieder abgerissen werden. Das ist unserer Meinung nach ein Verpulvern von Geldern.

Wiederum aus Informationen unserer Fachleute aus dem wissenschaftlich-technischen Zentrum: In Bitterfeld wäre für den Importkalender evtl. in einem Jahr die Möglichkeit der Produktionsreife geschaffen worden. Wir ziehen die Schlußfolgerung, daß die Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie viel besser werden muß. Diese Zusammenarbeit muß man natürlich zweiseitig betrachten. So sind die Ansichten unserer Fachleute falsch, die manche Schwierigkeiten damit begründen: „Wollen wir mit Chemiebetrieben wie Buna und Bitterfeld verhandeln, dann kommen wir nicht an die Verantwortlichen ran.“ Das möge bei den bisherigen Verhandlungen der Fall gewesen sein. Wir sind der Auffassung, daß sich das nach dem 5. Plenum ändern muß.

Entwicklungszeiten verkürzen

FRAGE: Wenn ihr die Möglichkeiten der praktischen Erprobung eurer Exponate nicht bekommt, wird sich die Entwicklungszeit verzögern?

ANTWORT: Natürlich kann sich die Entwicklungszeit auch dadurch verzögern. Wir müssen aber bei uns selbst beginnen. So dauern die Arbeiten in der Konstruktion und Technologie noch zu lange. Mit den Konstrukteuren und Technologen müssen die Parteigruppen über ihre große Verantwortung sprechen. Unter solch einem Gesichtspunkt sollten die Genossen diskutieren: Kollege Konstrukteur, du mußt sofort mit der Entwicklung deiner Maschine auch den ökonomischen Nutzen mit auf den Tisch legen. Was soll sie kosten? Dazu gehört auch, daß du von Anfang an mit den Produktionsarbeitern, den Technologen und auch der Auftraggeberindustrie zusammenarbeitest. Unsere Arbeiter kritisieren an

unserer Produktion am meisten die ständigen konstruktiven Veränderungen bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse. Das ist ebenfalls ein Grund, wenn sich Lieferzeiten oft vier Jahre hinausziehen.

FRAGE: Was hindert die Konstrukteure der 1. Mafa, so zu arbeiten?

ANTWORT: Ich möchte bei Auffassungen von Facharbeitern beginnen, die sich seit Jahren mit dem Musterbau beschäftigen. Sie haben der Parteileitung gesagt: Wir sind ohne weiteres in der Lage und haben auch den Mut dazu, bei bestimmten Konstruktionen sofort nach Skizzen zu arbeiten. Damit können wir bestimmte Entwicklungen abkürzen. Notwendig ist, daß uns dazu die Voraussetzungen gegeben werden. Auf Grund unserer vielen Erzeugnisse ist es für manchen Konstrukteur noch schwierig, so zu arbeiten.

FRAGE: Kannst du dazu noch etwas mehr sagen? Darin liegt doch ein Schwerpunkt in der Parteilarbeit.

ANTWORT: Wir haben besonders nach dem Studium des Briefes des ZK und des richtungweisenden Referats des Genossen Walter Ulbricht auf dem 5. Plenum für die Zusammenarbeit zwischen Konstrukteuren und Facharbeitern die Schlußfolgerung gezogen: Es gilt jetzt, die Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Forschung und Entwicklung durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit im Wettbewerb zu erfüllen. Durch die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften ist die Zusammenarbeit zwischen Konstrukteuren und Facharbeitern enger geworden.

Im Vordergrund die Kosten

FRAGE: Wie steht es mit den Kosten?

ANTWORT: Unsere Konstrukteure wollen neue Maschinen entwickeln. Es gibt im Betrieb prima Beispiele dafür. Aber mit der genauen Kostenanalyse hapert es noch. Wenn beispielsweise Konstruktionen in die Fertigung gehen, ergibt sich manchmal, daß die technologisch vorgegebene Maschine plötzlich 200 000 Minuten mehr „kostet“ als geplant, um das in Minuten auszudrücken. Es gibt aber noch andere Beispiele. Da wird eine Konfektioniermaschine mit einer sogenannten Hirtverzahnung aufgelegt. Diese Spezialverzahnung produ-